

SMALL TALK



Der Zürcher Steff Gruber, 40, ist freier Filmer. Demnächst stellt der langhaarige Rotschopf seinen ersten Streifen seit 1987 fertig.

Hallo, Herr Gruber! Warum sind Sie heuer nicht am Filmfestival Locarno?

Ich gehe nur noch an Festivals, wenn ich einen Film zeigen kann.

Früher gehörten Sie zu den Stammgästen. Ihre langen roten Haare waren auf der Piazza unüberschbar.

Tja, die Haare sind mittlerweile ja etwas weniger rot. Sie wissen ja, das Alter! Und Locarno war früher eben noch ein intimes, schönes Festival. Da hatte es noch nicht 4000 Leute auf der Piazza. Auf so viele Leute habe ich im Moment einfach keine Lust. Man kann ja nicht mal allein an die Maggia baden gehen. Aber ich habe dafür alle meine Schüler nach Locarno geschickt.

Ihre Schüler?

Genau. Ich bin jetzt Lehrbeauftragter für Film und Video an der Fachhochschule in Konstanz. Ich lehre Filmtheorie und drehe mit meinen Studenten rund 15 Filme pro Semester. Ich lehre Theorie und drehe mit meinen Studenten rund 15 Filme pro Semester. Ich finde es toll.

Und eigene Spielfilme? Wir haben lange nichts mehr von Ihnen gesehen seit «Location Africa», dem Dokumentarfilm über Klaus Kinski und Werner Herzog.

Doch, doch! Im Moment sind wir wieder an einem typischen Film von mir, einem Doku-Drama wie «Fetish & Dreams» und «Moon in Taurus». Der Streifen ist praktisch fertig, ich bin schon am Schneiden.

Um was geht's?

Der Film heisst «Secret Moments» und handelt von der Porno- und Erotikindustrie in Amsterdam.

Ein heisses Thema! Vor allem wenn man an die «Affäre René O.» denkt.

Damit hat der Film nichts zu tun. Wir sind schon seit acht Jahren dran. Aber es stimmt, das Thema ist tatsächlich heiss. Porno ist nach wie vor ein Tabu. Keiner wollte uns Geld geben. Diese Filmjury-Mitglieder können es sich nicht leisten, einen Film über Porno zu finanzieren. Da sagen ihre Frauen wohl: «Was, für so etwas hast du Geld locker gemacht?» Furchtbar! Aber der Film wird trotzdem fertig.

Was reizt Sie am Pornomarkt?

Er interessiert mich, weil er ein Millionengeschäft ist! Das heisst doch, dass jedermann – Sie, ich und unsere Väter – dieses Zeug konsumieren. Und trotzdem will das keiner zugeben, und niemand will darüber reden, obwohl der Sexmarkt auch unsere Beziehungen beeinflusst. Das fasziniert mich, zumal ich auch so ein «Konsument» von Porno und Erotik bin.

Dazu stehen Sie.

Ja. Ich konsumiere heute natürlich weniger als früher. Ich habe einfach zu viel gesehen.

Was meint denn Ihre Freundin zu Ihren Konsumgelüsten?

Also heute bin ich ja selten im Sex-Laden anzutreffen. Und wenn, dann nur, um alte Bekannte zu treffen . . .

Und die treffen Sie im Sexladen?

Und die treffen Sie im Sexladen?

Ich meine natürlich die Leute in Holland, bei denen wir gefilmt und recherchiert haben! Ich bin ja monatelang in der Amsterdamer Sex-Szene gewesen und habe da jetzt eine Menge Bekannte.

Und was ist die Message des Films?

Dass eben jeder seine «Secret Moments» hat, und dass das gut so ist. In diesem Sinn renne ich heute auch nicht mehr herum und sage jedem, ich würde Pornovideos sammeln. Die Erotik soll, finde ich, etwas Geheimnisumwittertes bleiben.

René Pfister